

AQ **BUCH- UND VERLAGSWESEN**

AQB **Verlagswesen; Buchhandel**

Deutschland

OLDENBOURG-Verlag <München>

VERLAGSGESCHICHTE

09-1/2 **Wissen für die Zukunft** : 150 Jahre Oldenbourg-Verlag / Reinhard Wittmann. - München : Oldenbourg, 2008. - 383 S. : Ill. ; 26 cm. - ISBN 978-3-486-58822-4 : EUR 64.80
[9745]

Auffällig an diesem Buch ist schon sein äußeres Kleid. Dunkelblau - die traditionelle Farbe des Verlags - sind sein Einband, der Umschlag und der Farbschnitt. Der letztere ist so kräftig, daß er bei intensivem Blättern in kleinen Splittern abspringt. Doch dies ist die einzige Stelle des Bandes, bei der etwas dick aufgetragen wurde. Das wohltönende Eigenlob ist bei Firmenjubiläumschriften inhaltlich noch heute nicht immer ganz ausgeschlossen. Über fünf Generationen blieb das Unternehmen als Fachverlag, Wissenschaftsverlag, Schulbuchverlag und Graphischer Betrieb im Besitz der Familie Oldenbourg. Aus der Perspektive der Familiengeschichte sind die früheren Veröffentlichungen anlässlich groß gefeierter Jubiläen geschildert und z.T. gut dokumentiert worden.¹ Seit 2004 ist die Oldenbourg-Verlagsgruppe eine Tochtergesellschaft der Cornelsen-Verlagsholding. Das war das Ende des Familienbetriebs, und für die Festschrift zum 150jährigen wurde nun erstmals ein neutraler Berichtersteller, einer der renommiertesten deutschen Buchwissenschaftler und Buchhandelshistoriker angeheuert.

Auffällig ist auch die Gliederung des Textes. Die unvermeidliche Chronik heißt hier *Eine Geschichte des Verlags* - als wäre auch eine andere möglich gewesen - und nimmt mit den Seiten 12 - 159 weniger als die Hälfte des

¹ **Das Geschlecht Oldenburg zur Oldenburg und die Münchener Verlegerfamilie Oldenburg** : eine Familienchronik über 4 Jahrhunderte / Johannes Hohlfeld. - München : Oldenbourg, 1940. - Ein überarbeiteter und ergänzter Auszug daraus erschien zum 100jährigen Jubiläum: **Werden und Wesen des Hauses R. Oldenburg Muenchen** : ein geschichtlicher Überblick 1858 - 1958 / Johannes Hohlfeld. - München : Oldenbourg, 1958. - Hier rühmte man sich etwas schwülstig, daß „die Gesamtarbeit des Verlages als ein wesentlicher Ausdruck der Zeit, ihrer Bedürfnisse, Zielrichtungen und Hoffnungen verstanden werden“ darf (S. 94). - Anlässlich des 125jährigen Bestehens der Firma erschien ein Privatdruck in einer Auflage von 1000 Exemplaren, verfaßt von vier Mitgliedern der Familie: **Oldenburg** : eine Münchner Familie und ein Münchner Unternehmen ; Familien- und Firmengeschichte / [Autoren: Eberhard Oldenbourg ...]. - München : Oldenbourg, 1983.

Umfangs ein. Ein wahres Meisterstück buchgeschichtlicher Dokumentation folgt auf S. 160 - 357 unter dem Titel *Zur Wirkungsgeschichte des Verlags - Drei Fallstudien*. Anschließend werden auf S. 358 - 365 *Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2008* im Bild und im Alphabet ihrer Familiennamen vorgestellt. Sie gehören vermutlich zu den Glücklichen, die dieses Buch als Geschenk erhalten haben. Denn wer kauft schon eine - nicht ganz billige - Verlagsgeschichte? Den *Anhang* bilden (S. 366 - 384) die *Quellen- und Literaturnachweise*, ein *Personen- und Firmenregister* und der *Bildnachweis*. Daß die Fußnoten des Textes nicht am Fuß der Seite erscheinen, sondern am Ende des Buches und zudem bei jedem Kapitel in der Zählung neu bei 1 beginnend, ist eine Unart, die offenbar nicht auszurotten ist. Wer sich je für die Quellen interessiert, wird mühsam blättern oder sich eines stets neu zu positionierenden Lesezeichens bedienen müssen. Eine weitere Eigenart dieses Druckwerks ist der reichlich bemessene rechte Rand jeder, also sowohl der linken wie der rechten Seite. Hier finden zahlreiche der kleiner abgebildeten Illustrationen, aber auch einige zusätzliche, im Text mit einem Asterisk gekennzeichnete Anmerkungen ihren Platz.

Im Vorwort wird deutlich, daß die erhalten gebliebenen Quellen nicht durchgängig berücksichtigt werden konnten. Es wird jedoch häufig auf den Oldenbourg-Bestand des Bayerischen Wirtschaftsarchivs München zurückgegriffen. Die zwei Hauptkapitel der flüssig geschriebenen Darstellung dieser Verlagsgeschichte orientieren sich an den epochalen Einschnitten der Zeitgeschichte. Das erste schildert unter dem Titel *Von der Gründung 1858 bis zur Zerstörung 1945* den Verlagsalltag von ersten, tastenden Versuchen bis zur Herausbildung eines umfassenden Programms, das in den letzten Jahren des Nazi-Regimes zwischen Anfechtung und Anpassung ums Überleben kämpfen mußte. Einige Ereignisse in dieser langen Zeitspanne werden nur am Rande, andere dagegen mit vielen wissenswerten Details behandelt. Der Verlegerfamilie mit ihren Entscheidungen zur Verlagspolitik und zum systematischen Ausbau des Programms wird breiter Raum gewidmet, jedoch nicht ohne die kulturellen und geschichtlichen Hintergründe zu berücksichtigen. Zur besseren Lesbarkeit sind im Text Zwischenüberschriften eingefügt, die jedoch keinen Eingang in das Inhaltsverzeichnis gefunden haben. Das zweite, kürzere Kapitel beschreibt die Epoche *Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart*. Der Neubeginn nach 1945 wird ebenso wie die spätere Verlagssituation weniger detailliert vorgestellt. Ausführlicher fällt die Beschreibung der einzelnen Programmsparten aus. Auch die Organisationsstruktur der Verlagsabteilungen wird - bis in die Gegenwart reichend - in vielen Aspekten geschildert.

Die sich anschließenden drei Fallstudien zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte einzelner Verlagsprojekte aus den Hauptsparten des Verlags, Technik, Wissenschaft und Schulbuchsektor, haben eine bisher eher ungewöhnliche Darstellungsweise gefunden. Man könnte einwenden, die Konzentration auf so wenige Themen könne den Blick auf das Ganze verstellen und sie sei willkürlich gewählt. Es ist jedoch bei genauerem Hinsehen leicht zu erkennen, daß sie durchaus exemplarische Bedeutung haben. Vor allem die Vermittlerfunktion des Verlags hinsichtlich des technischen Fortschritts

und zugleich als „Bewahrer geistiger Überlieferung“ (S. 10) wird nicht nur herausgestellt, sondern auch glaubhaft gemacht, besonders für die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus.

Das erste dieser Kapitel (S. 162 - 201) ist dem Thema Raumfahrt und seiner zunächst wenig erfolgreichen Einführung in der Sparte Technik gewidmet. Der Schriftsteller Max Valier griff dieses Thema, das wissenschaftstheoretisch gesehen noch auf wackligen Füßen stand, episch auf und konnte damit ein fortschrittbegeistertes Publikum erreichen. Der eigentliche Pionier des Raketenbaus war jedoch Hermann Oberth (1894 - 1989). Seine von der Universität Heidelberg abgelehnte Dissertation **Die Rakete zu den Planetenräumen** konnte 1923 bei Oldenbourg erscheinen, denn hier hatte man sich schon seit 1910 mit der **Zeitschrift für Flugtechnik und Motorluftschiffahrt** auf ein Gebiet gewagt, das zunächst „ein jahrzehntelanges Zuschussunternehmen blieb“ (S. 163), dennoch hartnäckig weiterverfolgt wurde und schließlich erfolgreich bestehen konnte. Valier und Oberth ergänzten sich eine Zeitlang, entzweiten sich jedoch in ihren Meinungen mehr und mehr, und schließlich kam es in der Frage um die „Würde des Gelehrten“ (S. 187) zum Zerwürfnis. Der Verlag enthielt sich jeder Stellungnahme und konnte weiterhin auf beide Autoren rechnen. Ob dahinter eine Strategie zu vermuten ist, wird hier nicht untersucht und kann wohl heute nicht mehr eindeutig rekonstruiert werden. Jedenfalls erhält man einen Eindruck von den schwierigen Prozessen, die die Etablierung eines neuen und noch nicht universitär gefestigten Fachgebietes auf dem Buchmarkt begleiten.

Die zweite Fallstudie ist zwei Zeitschriften im Dritten Reich gewidmet (S. 202 - 275). Die Untersuchung über das Erscheinen und Überleben der Literaturzeitschrift **Corona** und der **Historische[n] Zeitschrift** (HZ) will aufzeigen, „dass es den nationalsozialistischen Machthabern nie gelang, das geistige Leben in Deutschland völlig auf Parteilinie zu bringen“ (S. 203). Die Übernahme der **Corona** von ihrem Begründer, dem Schweizer Martin Bodmer warf zunächst Fragen der Finanzierung, aber auch der Herstellung auf. In diesem etwas besonderen Fall, der nicht ohne weiteres von den Behörden gleichzuschalten war, konnten die Inhalte vergleichsweise vorsichtig an der NS-Propaganda vorbei lanciert werden, dennoch kam es natürlich zu Problemen mit dem Regime. Die **Historische Zeitschrift** hatte von vornherein mit Konflikten zu rechnen. Ihre nicht geringe Bedeutung in den Geisteswissenschaften mußte die Aufmerksamkeit der Wächter der NS-Ideologie auf sich ziehen. Daß dies aber nicht in allen Fällen zum staatlich verordneten Geschichtsbild durchschlug, wird in kurzen Beispielen aus der brieflichen Kommunikation zwischen Mitarbeitern des Verlags, Autoren und amtlichen Stellen vorgeführt.

Die dritte und umfangreichste der Fallanalysen befaßt sich mit den Fibeln des Verlags als eines Zweiges der an sich schon lange Zeit bedeutenden Schulbuchproduktion (S. 276 - 357). Allerdings: „nur als Kostprobe des überreichen Materials mag die folgende kleine Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Oldenbourg-Fibeln dienen“ (S. 277), und ohne den etwas

unauffällig in den Text eingeschobenen Beitrag von Gisela Teistler² *Lesen lernen mit Oldenbourg-Fibeln: das Angebot der letzten 40 Jahre* (S. 315 - 357) wäre diese Verlagssparte zwar wiederum exemplarisch, aber letztlich doch nur episodenhafte hervorgehoben worden. Druck und Verlag von Erstlesebüchern spielten schon wegen ihrer enormen Auflagenhöhe eine gewichtige Rolle und waren heftigen Konkurrenzkämpfen unterworfen. Zugleich waren sie Gegenstand methodischer Auseinandersetzungen, wobei sowohl die Schulpolitik als auch neuere Strömungen der gesellschaftlichen Entwicklung und der sie reflektierenden pädagogischen Theorie berücksichtigt werden mußten. Ausführlich wird dies an der Fibel von Hans Brückl mit dem Titel **Mein Buch** dargestellt. Sie galt in pädagogischer Hinsicht als progressiv und startete 1923 mit einer vergleichsweise geringen Auflage. Dieses neuartige Erstlesebuch konnte sich in Bayern behaupten, erfuhr eine erfolgreiche nazistische Variante und mußte naturgemäß nach 1945 zu Turbulenzen größeren Ausmaßes führen. Der erwähnte abschließende Beitrag von Gisela Teistler bietet nicht nur einen Einblick in die Kulturgeschichte der Fibel, sondern auch und gerade in die einzelnen dieser Druckwerke von Oldenbourg mit ihren Abbildungen, Gedichten und Textauszügen. Damit ist dieser Festschrift ein gelungener Abschluß zuteil geworden.

Rainer Fürst

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

² Von der Autorin kennt man u.a. das bibliographische Standardwerk: **Fibel-Findbuch** : "Fi-Fi" ; deutschsprachige Fibeln von den Anfängen bis 1944 : eine Bibliographie / Gisela Teistler. - Osnabrück : Wenner, 2003. - 623, 32 S. : Ill. ; 26 cm. - (Bibliographien des Antiquariats H. Th. Wenner ; 5). - ISBN 3-87898-382-4 : EUR 196.00 [7263]. - Rez.: **IFB 03-1-218**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz103841520rez.htm>